

Christine Gläser



Die Bibliothek als Lernort – neue Servicekonzepte

Es werden Servicekonzepte vorgestellt, die den Lernort Bibliothek gestalten. Hierzu werden die Ausgangssituationen und Rahmenbedingungen an Hochschulen beleuchtet und angloamerikanische Konzepte wie Learning Resource Centre, Learning Centre und Information Commons, Learning Commons an Beispielen dokumentiert. In der Analyse der Konzepte entstehen übergreifende Konzeptelemente, die als Basis für die Entwicklung neuer Servicekonzepte genutzt werden können.

The library as a learning centre – new service concepts

Service concepts are presented that shape the library as a learning place. Therefore initial situations and basic conditions in Higher Education are screened and Anglo-American concepts like Learning Resource Centre, Learning Centre and Information Commons, Learning Commons are documented and illustrated with examples. By analyzing these models overlapping concept elements are pointed out which can be used for developing new service concepts.

La bibliothèque en tant que lieu d'apprentissage – nouvelles conceptions de service

On présente des conceptions de service qui forment le lieu d'apprentissage, la bibliothèque. Les points de départ sont les situations de base des institutions d'enseignement supérieur et des conceptions anglo-américaines telles les Learning Resource Center, Learning Center et Information Commons, Learning Commons documentées et illustrées par des exemples. Par l'analyse des conceptions surgissent des éléments de conceptions nouvelles qui peuvent servir de base au développement de nouvelles conceptions de service.

Inhaltsübersicht

0.	Einleitung	171
1.	Ausgangsbedingungen, neue Anforderungen	172
1.1	Anforderungen in Lehre und Lernen	172
1.2	Anforderungen der Lernenden – Generation Y	172
1.3	Anforderungen an Bibliotheken	173
1.3.1	Hybrid Library	173
1.3.2	Teaching Library	173
2.	Konzepte	174
2.1.	Konzept Learning Resource Centres, Learning Centres	174
2.1.1	Learning Resource Centre der University of Hertfordshire, Hatfield	174
2.1.2	Learning Centre: Adsetts Centre, Sheffield Hallam	175
2.1.3	Learning Centre: Saltire Centre, Glasgow Caledonian University	176
2.1.4	Learning Centre: Learning Grid, University of Warwick	176
2.2	Konzept Information Commons, Learning Commons	176
2.2.1	Information Commons der Indiana University, Bloomington	178
2.2.2	Learning Commons der University of Massachusetts, Amherst	178
2.2.3	The Kate Edger Information Commons	179
2.2.4	University of Sheffield Information Commons	179
2.2.5	Weitere Beispiele	180
2.3	Entwicklungen in Deutschland	180
2.4	Auswertung der Konzepte	180
3.	Neue Konzepte	181
4.	Schluss	182

0. Einleitung

Bibliotheken heißen nicht mehr nur Bibliotheken¹. Neue Namen und Begriffe haben in die Hochschulen Einzug gehalten. Learning Resource Centre (LRC), Learning Centre, Information Commons, Hub, Grid oder Arcade stehen für ein verändertes Aufgabenspektrum der Bibliotheken; sie kennzeichnen auch eine stärkere Einbindung in die

akademische Ausbildung, in Dienstleistungen und Organisationsstrukturen von Hochschulen.

¹ Naumann, Ulrich: Über die Zukunft der namenlos gemachten Bibliothek. In: Bibliotheksdienst 38 (2004) 11, S. 1 399-1 416.

Während auf der einen Seite der Zugang zu Informationen oft nicht mehr an ein Gebäude, eine Bibliothek gebunden ist, und sich das Spektrum von Online-Ressourcen ständig erweitert, verstärkt sich andererseits in Studium und Lehre der Bedarf an sozialer Vernetzung und kooperativer Arbeit. Die Funktion der Bibliotheken als Lernort tritt wesentlich stärker in den Vordergrund. Damit Bibliotheken diese Entwicklung aktiv mitgestalten und für sich nutzen können, müssen sie die Bedürfnisse der studierenden Nutzer, die veränderten Lernprozesse und Studienbedingungen kennen und diese mit den bibliothekarischen Rahmenbedingungen verknüpfen.

Im Folgenden werden Beispiele aufgezeigt, die sich erfolgreich diesen Herausforderungen gestellt haben. Es werden Konzepte von Learning Resource Centres, Learning Centres und Information Commons, Learning Commons in Großbritannien und den USA untersucht. Im Ergebnis werden daraus Thesen entwickelt, die bei der Entwicklung und Umsetzung neuer Konzepte als grundlegende Kerngedanken und als unverzichtbar angesehen werden.

1. Ausgangsbedingungen, neue Anforderungen

Die Situation in den Hochschulen hat sich tief greifend verändert, neue Techniken und Vermittlungsformen sind entstanden; Studierende beginnen ihr Studium mit veränderten Gewohnheiten und Erwartungen. Dazu müssen sich die verschiedenen Hochschuleinrichtungen neu positionieren. Dies gilt auch für die Bibliothek, die als zentraler Informationslieferant und Serviceeinrichtung sowohl für das wissenschaftliche Personal wie auch für die Studierenden fungiert.

1.1 Anforderungen in Lehre und Lernen

Durch die Verschiebung vom Lehren zum Lernen steht der Lernende zunehmend im Mittelpunkt des Vermittlungsprozesses. Sein Lernerfolg hängt in starkem Maße von den eigenen Handlungen und Erfahrungen ab. Diese aus der konstruktivistischen Lerntheorie abgeleiteten Bedingungen verändern den Studienalltag. Das selbstbestimmte Lernen ermöglicht den Studierenden den selbstständigen Zugang zur Information. Dadurch wird ein unabhängiges Lernmodell praktiziert, das sich deutlich von dem rein vermittelten Zugang des traditionellen Lernmodells, bei dem der Lehrende mit Mittelpunkt steht, abhebt.

Gruppen-, team- und projektorientiertes Arbeiten haben einen starken Anteil in der Hochschulausbildung gewonnen. Die kommunikativen und sozialen Anforderungen an die Studierenden sind entsprechend hoch und damit einher gehen aktivierende Lernformen, die den Anteil praktischer Mitarbeit erhöhen.

Für Studierende ist es wichtig, unter Gleichgestellten („Peer-to-Peer“²) zu kommunizieren und Informationen auszutauschen. Das fördert den Lernerfolg, dient aber auch der Entspannung und dem sozialen Ausgleich.

Die Entwicklung von dynamischen Kompetenzen steht zunehmend im Mittelpunkt der Ausbildung. Dabei geht es verstärkt darum, das Lernen zu lernen, um Erkenntnisse immer wieder flexibel auf neue Situationen und Zusammenhänge übertragen zu können. So können sich die Studierenden der Herausforderung des oft zitierten Lebenslangens Lernens stellen.

Die Rezeptions- und Arbeitsweise der Lernenden hat sich stark verändert, vernetztes Arbeiten wird zunehmend wichtiger, da nicht mehr linear in einer festgelegten Reihenfolge, sondern assoziativ (im Sinne von Hypermedia) vorgegangen wird.

Die Studiengänge haben einen höheren Bedarf an interdisziplinären Studien, auch hierfür ist eine Vernetzung der entsprechenden Inhalte notwendig.

Zukünftige Entwicklungen an Hochschulen werden davon geprägt sein, dass jenseits der Hörsäle und Seminarräume „informelle Lernräume“ mehr Bedeutung gewinnen. Dabei kann es sich um die Bibliothek, ein Café, das Foyer oder einen Außenbereich³ handeln.

Die Bedeutung digitaler Informationsangebote wird immer größer und es kommen zunehmend Multimedia-Anwendungen in der Lehre zum Einsatz (E-Learning). Auch die Verwaltung der Lehrveranstaltungen durch Lernmanagementsysteme (LMS) gehört mittlerweile zum Standard der Hochschulen.

Zu den veränderten Rahmenbedingungen für Lehre und Lernen an den Hochschulen gehört auch, dass diese zunehmend unter betriebswirtschaftlichen Aspekten gemessen werden. Der Druck steigt durch Konkurrenz der Hochschulen untereinander, die sich in Benchmarks und Rankings niederschlägt. Die Serviceangebote, Infrastrukturen wie Bibliotheks-, Medien- und IT-Angebote sowie die Studierendenzufriedenheit bieten hierbei wichtige Parameter.

1.2 Anforderungen der Lernenden – Generation Y

Für die Generation der zwischen 1985 und 1990⁴ geborenen Studierenden hat sich vor allem im angloamerikanischen Sprachgebrauch die Bezeichnung Generation Y durchgesetzt, als weitere Bezeichnungen gelten „Net Generation“, „N-Gen“ oder auch „Google-Generation“. Sie bilden die neue Studierendengeneration an den Hochschulen, die mit einem deutlich anderen Erfahrungshintergrund an die Hochschulen kommen und entsprechend neue Anforderungen stellen. Die Generation Y gilt als technisch versiert und in hohem Maße von vernetzten, nicht-linearen oder auch chaotischen Strukturen geprägt.

„Today's students mix academic and social activities. Some see their multitasking as a troublesome lack of ability to concentrate, but it's a logical strategy for students who grew up in a world with media in many formats at their fingertips 24 hours a day“⁵.

Aufgrund ihrer Prägung in der Informations- und Mediengesellschaft sind sie hoch kommunikativ und absolut medienerfahren.

² Hapke, Thomas: Die Rolle von Universitätsbibliotheken in neuen Lernumgebungen. In: Teaching Library: eine Kernaufgabe für Bibliotheken. 2. Aufl. Frankfurt a. M. 2008, S. 41-80.

³ Spencer, Mary Ellen: „Evolving a New Model: the Information Commons.“ In: Reference Services Review 34 (2006) 2, S. 242-247.

⁴ Die Zeiteinteilungen variieren in verschiedenen Quellen, gleich bleibend ist die Abfolge „Baby Boomer“, „Generation X“, „Generation Y“.

⁵ Lippincott, Joan K.: Linking the Information Commons to Learning. In: Learning Spaces. Educause 2006.

Der Studienalltag ist zunehmend auch von wirtschaftlichen Faktoren geprägt, Studiengebühren sind in vielen Ländern und mittlerweile auch in Deutschland Standard geworden. Die Ansprüche der Studierenden steigen und sie erwarten, als „zahlende Kunden“ auch einen entsprechenden Gegenwert im Hochschulbetrieb zu erhalten. Dies betrifft die Serviceeinrichtungen wie auch die Lehre selbst.

1.3 Anforderungen an Bibliotheken

Bibliotheken haben in Hochschulen als zentrale Serviceprovider für die Informationsversorgung einen besonderen Stellenwert.

Im Rahmen der Studie „Studying Students“⁶ der University of Rochester wurde das Lernverhalten der Studierenden mit unterschiedlichsten Methoden untersucht. Die Wichtigkeit der Bibliothek für die Studierenden wird deutlich formuliert, sie wird als Zentrum im Studienalltag wahrgenommen: „We learned that most students do study in the library, and that many of them view the library as the ‚center‘ of their day. This means that our library facilities need to accommodate all the different activities students are trying to do during the day. They want a place to study, to check their e-mail, to meet their friends, to read, to write their papers, to kill time between classes, and to eat. Their ideal library would allow them to do all of these things easily under one roof.“

Die Anforderungen an die Bibliothek seitens der Studierenden steigen sichtlich.

Die Hochschulbibliotheken in Deutschland erfahren seit der Umsetzung des Bologna-Prozesses mit Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge intensive Nutzung⁷. Das Studium wird konzentrierter und gestraffter, und die Anwesenheitszeiten auf dem Campus haben sich deutlich erhöht. Als Folge werden die Bibliotheken stärker frequentiert und der Bedarf an Arbeitsplätzen, vor allem im Bereich der Gruppen-, Still- und PC-Arbeitsplätze, kann oft nicht mehr gedeckt werden.

1.3.1 Hybrid Library

Bibliotheken haben in den letzten 20 Jahren ein hohes Maß an Veränderungen durch digitale Techniken erlebt. Die Digitale und Hybride Bibliothek gehört heute zum Selbstverständnis einer Hochschulbibliothek mit elektronischen Ressourcen, Online-Nachweissystemen und Web-Services.

„Die Hybridbibliothek vereint Traditionelles und Modernes, sie besteht aus einem physischen Ort mit festen Bibliotheksräumen, sie ist wie ein reales Lagerhaus des aufgezeichneten Wissens, aber sie ist zugleich hoch technisierte Datenzentrale und Wissensserver.“⁸

Maß sich die Bedeutung der Bibliotheken in früheren Zeiten vor allem an den lokalen Beständen, so ist eine der wichtigsten Aufgaben heute die Zugänglichkeit und Verbreitung elektronischer Recherchesysteme und E-Ressourcen. Diese Systeme sind ortsunabhängig und rein virtuell: „Libraries have become the online doorway to information in any format stored at many different locations“⁹.

Das Wesen der Hybriden Bibliothek ist jedoch ein geteiltes, bei aller Virtualität von Angeboten behauptet sich der physische Ort Bibliothek nach wie vor. Ein wichtiger Grund hierfür ist der Zugriff auf die traditionellen Informa-

tionsressourcen und deren nahtlose Einbindung in den wissenschaftlichen Verarbeitungsprozess: „The library is the only centralized location where new and emerging information technologies can be combined with traditional knowledge resources in a user-focused, service-rich environment that supports today’s social and educational patterns of learning, teaching, and research. Whereas the Internet has tended to isolate people, the library, as a physical place, has done just the opposite. Within the institution, as a reinvigorated, dynamic learning resource, the library can once again become the centerpiece for establishing the intellectual community and scholarly enterprise.“¹⁰

Die Bibliotheken sind auch als „soziale“ Orte unverzichtbar auf dem Campus.

In den USA wurde die Gefahr der „deserted library“¹¹ vor einigen Jahren intensiv diskutiert; sinkende Nutzungsstatistiken waren hier Warnsignale. Um die Bibliothek als Ort attraktiv zu erhalten, müssen auch gestalterische Aspekte berücksichtigt werden. Die Gestaltungsmaßstäbe traditioneller Bibliotheken genügen in Zeiten der Hybriden Bibliothek allerdings nicht mehr: „New libraries were still designed to hold vast print collections, house readers in serried rows, and provide inquiry services from desks strategically located near ‚reference‘ collections“¹².

Trotz der Allgegenwärtigkeit der Hybriden Bibliothek werden Bibliotheken „bestands-zentriert“ geplant. Hier gilt es, neue Modelle zu entwickeln.

1.3.2 Teaching Library

Über die Vermittlung von Informationskompetenz haben sich viele Bibliotheken eine neue Position innerhalb der

⁶ Studying Students: The Undergraduate Research Project at the University of Rochester. Nancy Fried Foster; Susan Gibbons. Chicago 2007. Online: <http://www.ala.org/ala/acrl/acrlpubs/downloadables/Foster-Gibbons_cmpd.pdf> [Abrufdatum: 5.4.2008]. Siehe auch: Schultka, Holger: Best Practice Practice: „Studying students“ – ein Studienprojekt der River Campus Libraries, Rochester, NY. In: Bibliotheksdienst 42 (2008) 2, S. 164-168.

⁷ Schüller-Zwierlein, André: Senden auf allen Kanälen: wie sich die Bibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität zur Teaching Library entwickelt. In: Forum Bibliothek und Information 59 (2007) 11-12, S. 788 ff. Hier werden unter anderem die Auswirkungen des Bologna-Prozesses auf die verschiedenen Bibliotheksbereiche beschrieben.

⁸ Seefeldt, Jürgen: Zukunftsvisionen: Die Bibliotheken von morgen. In: B.I.T 8 (2005) 1, S. 11-18.

⁹ Schmidt, Janine: From Library to Cybrary: Changing the Focus of Library Design and Service Delivery. In: Libr@ries: changing information space and practice. Mahwah, New Jersey 2006, S. 57-72.

¹⁰ Freeman, Geoffrey T.: The Library as Place: Changes in Learning Patterns, Collections, Technology, and Use. In: Library as Place: Rethinking Roles, Rethinking Space. CLIR 2005, S. 1-9.

¹¹ Carlson, Scott: The deserted library. In: Chronicle of Higher Education 48 (2001) 12, S. A35-8. Online: <<http://chronicle.com/free/v48/i12/12a03501.htm>> [Abrufdatum: 5.4.2008].

¹² Schmidt (Anm. 9) S. 63.

Hochschule geschaffen. Die Verbindungen zum Lehrbetrieb werden auf diese Weise strukturiert und intensiviert. Im Zuge des Bologna-Prozesses gewinnen die Schlüsselkompetenzen im Standardcurriculum an Bedeutung und bieten den Bibliotheken ganz neue Möglichkeiten für ihre Angebote.

„Over the past ten to fifteen years, there has been much discussion in academic circles on the death of the library, the rebirth of the library and latterly the rejuvenation of the library as a centre for learning on the campus“¹³. Die Entwicklungen und Veränderungen des Lehr- und Lernbetriebs (s. 1.1) fördern die Vermittlung von Informationskompetenz.

„Eine das Lernen fördernde Bibliothek bietet ihren Kunden neben dem physischen Lernort auch Beratungsangebote und die Möglichkeit für die Kunden, ihr Repertoire an Erfahrungen beim Suchen und Finden von Informationen auszuweiten und zu verändern“¹⁴. IT-Kompetenz und Informationskompetenz treffen in Bibliotheken aufeinander und bilden einen erweiterten Kompetenzbegriff¹⁵ der „Information and Communications Technology“ (ICT)¹⁶. Dieser beinhaltet sieben Kompetenzschritte, die von der Informationssuche, der technischen Verarbeitung bis zur Bewertung und schließlich der Verbreitung der Ergebnisse reichen. All diese Arbeitsschritte werden mittlerweile in Bibliotheken von den Nutzern ausgeführt, daher ist es nahe liegend, dass die ICT-Kompetenzentwicklung auch direkt vor Ort unterstützt wird.

2. Konzepte

Um diesen Herausforderungen und veränderten Rahmenbedingungen in Bibliotheken zu begegnen, haben sich die Konzepte der Learning Resource Centres, Learning Centres aus Großbritannien und die Idee der Information Commons, Learning Commons aus den USA als sehr erfolgreich erwiesen. Diese sollen im Folgenden mit den wichtigsten Konzeptelementen vorgestellt und anhand von Beispielen illustriert werden.

2.1. Konzept Learning Resource Centres, Learning Centres

Die „Learning Resource Centre“ (LRC) oder auch „Learning Centre“ genannt, sind seit Mitte der 90er Jahre in Großbritannien entstanden. „The library has become the ‚learning resource centre‘. This new title helps signal the new emphasis upon all resources – electronic and book, upon learning (not just reading) and upon the concept of ‚centre‘ against building.“¹⁷ LRC dienen als zentrale Lernorte, ausgestattet mit Informationsquellen sowie Lern- und Arbeitsmitteln. Der Aufbau der LRC, ihre Angebote und Einrichtungen sind primär auf die Bedürfnisse studentischen Lernens und Arbeitens ausgerichtet. Studierende sollen an einer Stelle alle notwendigen und möglichen Dienstleistungen erhalten („one-stop-shopping“). LRC meint mehr als die räumliche Dimension: „Mit ‚Learning Centre‘ oder auch ‚Learning Resource Centre‘ wird in der Regel ein Gebäude, ein Konzept oder eine Organisationsstruktur beschrieben“¹⁸. Das Konzept betrifft die gesamte Einrichtung einschließlich ihrer organisatorischen Einbindung in die Hochschule und den dazugehörigen virtuellen Angeboten.

Sie sind Teil einer grundlegenden strukturellen und inhaltlichen Neuorientierung der Hochschulbildung in Großbritannien, die durch den Follett-Report (1993) initiiert wurde. In dessen Folge wurden hohe Investitionen in neue Gebäude und Informationstechnologie ermöglicht. Diese kamen vorwiegend den so genannten „New Universities“ – den ehemaligen Polytechnics – zugute.

Mit der Empfehlung für die Hochschulen zur Konvergenz, also der Integration von Bibliothek, IT- und Medienzentren zu einer organisatorischen Einheit, sollten Lehre und Lernen konsequent unterstützt werden. Dies beinhaltete sowohl die Förderung und Entwicklung neuer Lehrmethoden wie auch den verstärkten Einsatz neuer Technologien. Diese Ausrichtung verschaffte den Universitäten einen Vorsprung bei der Werbung um Studierende. „The learning resource centre is becoming one of the most significant types of new academic building on the university campus. In the increasingly competitive market place for students, universities are using their new LRC’s as marketing tool to attract students.“¹⁹

2.1.1 Learning Resource Centre der University of Hertfordshire, Hatfield²⁰

Wie erfolgreich der Standard eines Learning Resource Centre mittlerweile in Großbritannien ist, macht das Beispiel Hatfield deutlich. Die Learning and Information Services (LIS) der University of Hertfordshire bieten den Studierenden mittlerweile drei LRC an. Neben dem räumlichen Angebot der LRC wird ergänzend eine virtuelle Lernumgebung („StudyNet“²¹) angeboten, die auf dem Campus wie auch entfernt nutzbar und somit 24 Stunden an sieben Tagen der Woche erreichbar ist (24/7).

Nachdem Anfang der 90er Jahre die Studierendenzahlen um 70 % angestiegen waren, konnte im Zuge der Empfehlungen des Follett-Reports in Gebäude und IT-Anwendungen investiert werden. Die Direktorin des LIS beschreibt die hohe Servicequalität, die von den Studierenden er-

¹³ Beatty, Susan und Hester Mountifield: Collaboration in an Information Commons: key elements for successful support of literacy. In: ITALICS 5 (2006) 4, S. 232-248.

¹⁴ Hapke, Thomas: Informationskompetenz 2.0 und das Verschwinden des „Nutzers“. In: Bibliothek 31 (2007) 2, S. 137-149.

¹⁵ Beagle, Donald: Information Commons Handbook. New York 2006.

¹⁶ ICT Proficiencies <http://www.ets.org/Media/Tests/ICT_Literacy/pdf/ICT_Seven_Proficiencies.pdf> [Abrufdatum: 5.4.2008].

¹⁷ Edwards, Brian and Biddy Fisher: Libraries and learning resource centres. Oxford 2002.

¹⁸ Lazarus, Jens: Hochschulbibliotheken im Umfeld von Lehre und Lernen. Berlin 2002.

¹⁹ Cowen, William A.: The Adsetts Center, Sheffield Hallam University. A case study of a multi-functional learning center. In: Library Quarterly 9 (1999) S. 39-57.

²⁰ Learning Resources Centres (LRCs) <<http://www.study.net2.herts.ac.uk/lis.nsf/getpage?readform&id=thelrcs>> [Abrufdatum 5.4.2008].

²¹ StudyNet <<http://www.study.net1.herts.ac.uk/lis.nsf/getpage?readform&id=studynet>> [Abrufdatum: 5.4.2008].

wartet wird, folgendermaßen: „In today's ‚google.com‘ 24-hour society, students expect value for money and immediacy, with quick and easy access to learning resources; in one place, whether physical or online, at times to suit them, day and night; and without queues, restrictions or other barriers. They also expect to integrate their social life with their study environment. Our learning resources provision has to meet these expectations.“²²

Die LRC-Konzepte „beantworten“ diese Anforderungen, indem sie ausreichend²³ Arbeitsplätze mit unterschiedlichen Lernumgebungen anbieten, so dass Gruppenarbeit, Kommunikation aber auch stille Einzelarbeit ermöglicht wird. Das eingebaute Café wird zum sozialen Treffpunkt; die technischen Bedürfnisse werden durch WLAN und PCs mit einem „integrated student desktop“, der alle notwendigen Applikationen und Angebote vereint, befriedigt. Auch die Medien- und Multimediaproduktion ist im Rahmen des LRC-Angebotes möglich.

Die Service- und Nutzerorientierung wurde durch ein integriertes Helpdesk und ergänzende Selbstbedienungsangebote verstärkt. „Help Yourself“ heißt das erste Service-Level und wird sehr konsequent durch ein umfassendes Angebot an Flyern, Selbstlernmaterialien und Selbstbedienungsgeräten umgesetzt.

Die intensive Nutzung und starke Frequentierung der LRC zeugen vom Erfolg der Einrichtungen und der dahinter stehenden Konzepte. Von diesen Entwicklungen profitiert die gesamte Universität. Der hohe Standard an Lernumgebung, der für die Studierenden geschaffen wurde, unterstützt und fördert Lehre und Lernen an der Hochschule nachhaltig: „The LIS integrated services and LRCs were a major stimulus for the development of the online learning environment and a university-wide approach to the achievement of an excellent holistic student learning experience“²⁴.

2.1.2 Learning Centre: Adsetts Centre, Sheffield Hallam

Das 1996 an der Universität Sheffield Hallam eröffnete Adsetts Centre²⁵ war beispielhaft und richtungweisend für Learning Centres an Hochschulen. Das siebenstöckige Gebäude ist nicht nur architektonisch eindrucksvoll, sondern vor allem vom inhaltlichen Konzept her innovativ. Dazu äußert sich Graham Bulpitt: „As the term implies, the department focused on learning, and contained a range of resources and skills to support – and innovate – learning. The approach was also pro-active, rather than the traditional reactive style. The term has been adopted by a large number of other institutions – but has been interpreted loosely. Few are really comprehensive Learning Centres, like Sheffield Hallam. Most are LRCs; some are just small centres with PCs – eg in companies.“²⁶

Bulpitt macht den erweiterten Ansatz von Learning Centres deutlich, dessen Schwerpunkt auf der proaktiven Unterstützung der Lernsituation der Studierenden liegt.

Flexibilität ist eines der Grundprinzipien des Adsetts Centres. Nutzer finden Arbeitsplätze mit unterschiedlichster Ausstattung für Einzel- oder Gruppenarbeit vor. In unmittelbarer Nähe zu den Beständen an Studienliteratur finden sich Computerarbeitsplätze mit technischer Peripherie wie Drucker und Scanner.



Abb. 1: Adsetts Centre, University Sheffield Hallam (Foto: G. Bulpitt)

Über diese Angebote hinaus engagiert sich die integrierte Einrichtung ‚Learning and IT Services‘ (LITS) bis in die Entwicklung didaktischer Angebote hinein und arbeitet eng mit den Fakultäten zusammen. Ermöglicht wurde dies durch die Integration des didaktischen Zentrums der Hochschule, dem „Learning and Teaching Institute“.

Das Angebot wird ergänzt durch Schulungen, Beratungen, Selbstlernmaterialien und Materialien zur Informationskompetenz. Diese sind auch in die elektronische Lernumgebung (Virtual Learning Environment – VLE) eingebunden. Die virtuelle Präsenz wird durch eine personalisierte Portalumgebung²⁷ vervollständigt.

Als herausragende Beispiele für Learning Centres der „neuen Generation“ sind das Saltire Centre der Glasgow Caledonian University²⁸ und das Learning Grid der University of Warwick²⁹ zu nennen. Sie gehen weit über den Standard des typischen LRC (s. Hatfield) hinaus. Beide haben einen sehr innovativen und konsequenten Ansatz, was die Unterstützung und den Service für die Studierenden betrifft.

²² Martin, Di: Flagship learning resources for the 21st century at the University of Hertfordshire. In: Managing academic support services in universities: the convergence experience. Ed. Terry Hanson. London 2005.

²³ Im zentralen LRC auf dem College Lane Campus werden 1 600 Plätze mit 800 Computern angeboten.

²⁴ Martin (Anm. 22).

²⁵ Libraries and learning facilities. Learning and IT Services. Sheffield Hallam University <<http://www.shu.ac.uk/services/lits/libraries.html>> [5.4.2008].

²⁶ Graham Bulpitt hat das Learning Centre in Sheffield Hallam aufgebaut und ist zurzeit Direktor der Information Services der Kingston University London.

²⁷ Shuspace <<http://shuspace.shu.ac.uk/webapps/portal/frameset.jsp>> [Abrufdatum: 5.4.2008].

²⁸ The Saltire Centre: Glasgow Caledonian University <<http://www.gcal.ac.uk/thesaltirecentre/>> [Abrufdatum: 5.4.2008].

²⁹ The Learning Grid, University of Warwick – Welcome! <<http://www2.warwick.ac.uk/services/library/grid/>> [Abrufdatum: 5.4.2008].

2.1.3 Learning Centre: Saltire Centre, Glasgow Caledonian University

Das Saltire Centre versteht sich als „one-stop-shop“ für Studierende, aus diesem Grund sind hier alle Services der unterschiedlichen Einrichtungen auf dem Campus gebündelt worden. Durch diesen sehr weitgehenden Ansatz finden Studierende hier Angebote zur Studien- und Finanzberatung, zur Lern- und Rechercheunterstützung, zur Informations- und IT-Kompetenz, zur beruflichen Entwicklung, aber auch psychosoziale Beratung und vieles mehr³⁰.



Abb. 2: Arbeiten im Saltire Centre, im Vordergrund links geschützte Gruppenarbeitsbereiche (Abbildung: jisc_info)³¹

Das Design, die Ausstattung und die Gestaltung des 2006 vollendeten Gebäudes sollen die Lernprozesse und die damit verbundene Kommunikation unterstützen und befördern. Das über fünf Stockwerke reichende offene Glasatrium bildet das Zentrum. „The Saltire Centre overtly encourages conversation as the basis for all learning, and seeks to engage the whole community as co-learners. Its social area is the hub of the campus where essential support services are also located. It is this supported approach to learning that Glasgow Caledonian University believes will lead to deeper understanding of concepts and ideas.“³²

Insgesamt können 1 800 Plätze für Gruppen- und Einzelarbeit angeboten werden. Im Lern-Café finden die Nutzer weitere 400 Plätze sowie den sozialen Raum für Austausch und Gruppenarbeit, umgeben von der notwendigen IT-Ausstattung.

Ergänzend zu den Computerarbeitsplätzen werden Notebooks für die flexible Nutzung im Gebäude verliehen.

2.1.4 Learning Centre: Learning Grid, University of Warwick

Das 2004 eröffnete Learning Grid definiert sich selbst: „The Learning Grid is a technology-rich, flexible and informal learning environment“³³.

Einzelne Nutzer oder Nutzergruppen können den von ihnen benötigten Lern- und Arbeitsraum flexibel umnutzen. Sie finden dafür neben Computern, Bildschirmen und DVD-Playern SmartBoards, Magnettafeln und digitale Dokumentenkameras vor. Das Learning Grid ist 24

Stunden an sieben Tagen (24/7) die Woche geöffnet und wird von den Studierenden stark genutzt (10 000 – 15 000 Besucher/Woche).

In der von der Bibliothek betriebenen Einrichtung³⁴ wird ein ganzheitlicher Lernansatz unterstützt. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Serviceeinrichtungen der Universität erhalten die Nutzer vielfältige Unterstützung. Hierzu gehören IT- und Medienberatung, Hilfen zum wissenschaftlichen Arbeiten und zur Berufsentwicklung. Bibliothekarische Dienstleistungen werden in diesen erweiterten Kontext eingebettet. „Through working in partnership with other support services it is also allowing the library to place itself at the centre of the learner experience, in a position to facilitate the development of information literacy and employability skills in a way that supports the pedagogy and expectations of the twenty-first century learner“³⁵.

Es gibt keine fest installierten Informations- und Beratungstheken, die Unterstützung erfolgt als „floating“-Konzept, indem so genannte „Student advisers“ direkt an den Arbeitsplätzen beraten. Dies unterstützt bewusst eine lockere, informelle Atmosphäre im Learning Grid.

2.2 Konzept Information Commons, Learning Commons

Um den neuen Anforderungen an die Bibliotheken gerecht zu werden, werden in den USA, Kanada und Australien seit Mitte bzw. Ende der 90er Jahre Information Commons-Konzepte entwickelt und umgesetzt.

Der Begriff Commons ist nur schwer ins Deutsche zu übersetzen. „Commons“ wird der gemeinsam genutzte Gemeindegarten bezeichnet, vergleichbar der „Allmende“.

Information Commons wird auch im Zusammenhang mit freiem Zugang zur Information benutzt, im Sinne einer Wissensallmende³⁶. Im bibliothekarischen Sinn meint Information Commons (IC) „... an integrated service facility designed to support the learning needs of the user“³⁷. Es ist der „flexible Arbeitsraum“: ein Ort in der Bibliothek, an dem die zunehmend komplexen Arbeitsschritte des wis-

³⁰ Support Services: The Saltire Centre: Glasgow Caledonian University <<http://www.gcal.ac.uk/thesaltirecentre/services/support.html>> [Abrufdatum: 5.4.2008].

³¹ Flickr: Fotos von jisc_infonet <<http://www.flickr.com/photos/jiscinfonet/>> [Abrufdatum: 5.4.2008].

³² Designing spaces for effective learning: a guide to 21st century learning space design. JISC 2006 <http://www.jisc.ac.uk/publications/publications/pub_spaces.aspx> [Abrufdatum: 5.4.2008].

³³ Edwards, Rachel: The Learning Grid at the University of Warwick: a library innovation to support learning in higher education. In: SCOUNL Focus 38 (2006) S. 4-7.

³⁴ Die Bibliothek ist nicht Teil des Learning Grids, sondern in ihren ursprünglichen Räumen auf dem Campus geblieben. Im Learning Grid befinden sich nur eingeschränkte Bestände in Form von Nachschlagewerken und Lehrbüchern.

³⁵ Edwards (Anm. 33).

³⁶ Wissensallmende – Wikipedia <<http://de.wikipedia.org/wiki/Wissensallmende>> [Abrufdatum: 5.4.2008].

³⁷ Beatty, Susan: The Information Commons: strategies for integration. In: Information and IT Literacy: Enabling learning in the 21st century. London 2003.

senschaftlichen Umgangs mit Information ohne Bruch und effizient geleistet werden können“³⁸.

1999 hat Donald Beagle³⁹ das erste Mal Information Commons in ihrer Funktion sowie in ihrem konzeptionellen und strategischen Kontext beschrieben.

Was ist das neue und besondere an IC, wenn man bedenkt, dass inzwischen auch traditionelle Bibliotheken im Sinne einer Hybriden Bibliothek Informationstechnologie, elektronische Inhalte und Dienste anbieten?

Beagle beschreibt, dass die organisatorischen Anpassungen der Bibliothek an den veränderten Bedarf durch IT und digitale Ressourcen ihre Grenzen hat: „Even the most adaptive organization begins to show signs of strains it attempts to cope with the relentless growth of services for which it was not designed and with which it is not truly aligned. What is needed is a rethinking and reformulation of organizational structure, including an expansion of organizational scope. This reformulation has led to the model known as the Information Commons.“⁴⁰

Statt punktueller Einzelentwicklungen, die im Laufe der Zeit den Bibliotheken „zuwachsen“, soll ein geschlossenes, ganzheitliches Konzept neue Servicequalität für Bibliotheken ermöglichen. Als IC-Konzeptelemente sind folgende zu benennen:

- Nutzerorientierung: IC-Konzepte orientieren sich am Bedarf der Studierenden zur Unterstützung der Lernprozesse.
- Raumkonzept: IC vereinen unterschiedliche Arbeitsplatztypen und -ausstattungen, so z. B. für Gruppenarbeitsbereiche, Schulungsräume oder Räume für Einzelberatung mit und ohne IT-Ausstattung. Die Möblierung muss dabei so flexibel wie möglich sein, damit diese an unterschiedliche Nutzungsszenarien angepasst werden kann.
- Virtuelles Konzept: Die IT-Ausstattung entspricht den aktuellen Standards, das Portfolio an Software und elektronischen Quellen dem Anwendungsbedarf. Der Zugang zu Standardsystemen der Hochschule, wie dem Lernmanagementsystem, wird über Authentifizierungssysteme ermöglicht.
- Helpdesk: Beratung und Unterstützung haben einen hohen Stellenwert im IC-Konzept. Das Helpdesk hat dabei als erster Kontaktpunkt und Beratungszentrum eine Schlüsselfunktion (One-stop-shopping).
- Continuum of service: Servicegrenzen werden aufgelöst, um ein ganzheitliches Angebot für den Umgang mit wissenschaftlicher Information – von Recherche bis zur Produktion von Publikationen und Medien – zu machen.
- Integration oder Kooperation: Die organisatorische und personelle Zusammenarbeit von bibliothekarischen und IT-Einrichtungen sowie anderen Serviceeinrichtungen der Hochschule erweitern das Servicespektrum der IC.
- E-Literacy: IC sind der ideale Ort für Lernunterstützung durch Kompetenzvermittlung. Diese reicht von Einzelberatungen über virtuelle Tutorials bis zu Schulungsveranstaltungen.
- Sozialer Ort: IC bieten informelle Lernorte, die als kommunikative Treffpunkte oder Erholungsbereiche fungieren.

Beatty und White⁴¹ unterscheiden drei verschiedene Prototypen für Information Commons:

- „Computer Lab“ als Servicemodell mit dem Schwerpunkt auf Technologie.

- „Integrated service facility“ als Servicemodell, das entweder alle bibliothekarischen Angebote konzentriert oder mit anderen Servicepartnern zusammenarbeitet. Hierbei wird die Vermittlung technischer Kompetenzen erweitert.

- „IC building“ als Servicemodell, das im eigenen Gebäude entweder bibliotheksbezogene Dienste oder in Zusammenarbeit mit verschiedenen Serviceeinrichtungen z. B. Lernservice, Sprachenservice, Medienzentren, Tutorenzentren anbietet.

Inzwischen sind neue Generationen von Commons-Konzepten entstanden, die, auf dem Modell Information Commons basierend, Weiterentwicklungen hin zu Learning Commons (LC) oder Research Commons vorsehen.

Beagle beschreibt in seinem „Information Commons Handbook“⁴² die Entwicklung vom IC zum LC. Je weiter die Bibliothek sich öffnet, ihr Spektrum erweitert, über rein bibliothekarische Angebote hinausgeht und sich in Zusammenarbeit mit anderen Hochschuleinrichtungen sowie den Lehrenden mit ihrem Commons-Konzept aufstellt, desto intensiver wird die Lernsituation der Nutzer unterstützt.

„The learning commons is human-centered. The term learning signals a significant change: the focus is not just finding information but applying that information in productive ways to deepen and strengthen learning as well as to construct knowledge. Learning, not information, is increasingly the focus. The move away from transmission to constructivist learning and developments in technology has enabled this redefinition of the commons. If the constructivist model reflects how people learn, a more human-centered design of learning space is a positive change.“⁴³

Die Vermittlung von Informationskompetenz ist eng verbunden mit dem Learning Commons-Konzept. Dabei wird der Wandel vom Lehren zum Lernen mitvollzogen: „Information literacy reflects a new understanding of learning in which technology and information facilitate the process of learning and the creation of knowledge“⁴⁴. Remy beschreibt die Funktion der LC als „Brücke zu den Unterrichtsräumen“: „As a bridge to the classroom, it will create the conditions in which students engage critically with

³⁸ Gläser, Christine und Oliver Schoenbeck: Bibliothekartag 2005. Information Commons. Neue Strukturen des Informationsmanagements. In: Forum Bibliothek und Information 57 (2005) 7/8, S. 506-507.

³⁹ Beagle, Donald: Conceptualizing an information commons. In: The Journal of Academic Librarianship 25 (1999) 2, S. 82-89.

⁴⁰ Beagle (Anm. 39) S. 84.

⁴¹ Beatty, Susan und Peggy White: Information Commons: Models for eLiteracy and the Integration of Learning. In: Journal of eLiteracy 2 (2005) 1, S. 2-14.

⁴² Beagle (Anm. 15) S. 29 ff.

⁴³ Brown, Malcom: Trends in Learning Space design. In: Learning Spaces. Educause 2006.

⁴⁴ Remy, Melanie: Information Literacy: The Information Commons Connection. University of Southern California. Teaching & Learning with Technology Conference: 2004 <http://www.usc.edu/libraries/locations/leavey/news/conference/presentations/presentations_9-17/USC_Remy.pdf> [Abrufdatum: 1.4.2008].

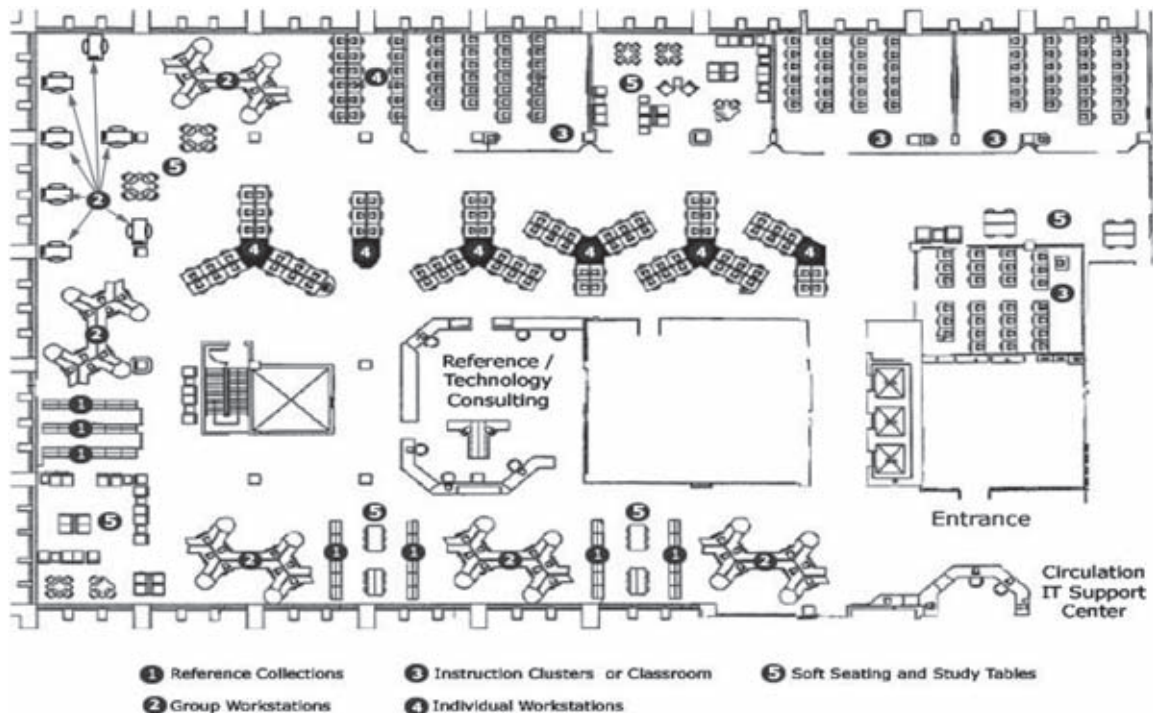


Abb. 3: Grundriss des ersten Stocks des IC der Indiana University (Abbildung: Indiana Univ.)

information, see themselves as active participants in the production of knowledge, and continue that participation far beyond their university experience⁴⁵.

2.2.1 Information Commons der Indiana University, Bloomington⁴⁶

„The Information Commons is a place for students to interact, get technology support and research assistance, attend technology and research workshops or classes, and work in groups together or individually on course assignments“⁴⁷.

Die Bibliothek der Indiana University Bloomington betreibt den Information Commons in Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum, den University Information Technology Services (UITS).

Der IC befindet sich auf zwei Etagen im Hauptgebäude der Bibliothek und bietet Einzel- sowie Gruppen-PC-Arbeitsplätze und speziell ausgestattete Multimediaarbeitsplätze an. Gruppen- und Schulungsräume sind in den IC-Bereich integriert.

Die Beratung in bibliothekarischen wie auch in technischen Fragen erfolgt an einem gemeinsamen Helpdesk. Zusätzlich gibt es einen gemischten Servicebereich für die Ausleihe, Loginfragen und Hardware-Unterstützung.

Mit diesem Spektrum stellt der IC der Indiana University ein typisches Beispiel des zweiten IC-Typus (siehe 2.2) – Integrated Service Model – dar.

2.2.2 Learning Commons der University of Massachusetts, Amherst

„This new space brings together library, technology, and other campus services in an environment that fosters informal, collaborative work, and social interaction“⁴⁸.

Durch die Zusammenarbeit und Partnerschaft mit verschiedenen Serviceeinrichtungen der Hochschule wird den Studierenden mit dem 2005 eröffneten Learning Commons eine zentrale Anlaufstelle für vielfältige Fragestellungen und Aufgaben angeboten. Hierzu werden fünf verschiedene Service- und Beratungstheken im LC angeboten:

- Reference and Research Assistance als bibliothekarische Auskunft
- Learning Commons & Technical Support für Fragen zu IT und Kundenkonten
- Academic Advising & Career Services für die Studienberatung und berufliche Entwicklung
- Writing Center für die Unterstützung zum Verfassen von schriftlichen Arbeiten
- Assistive Technology Services für Hilfen mit der technischen Ausstattung.

Die enge Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum und den verschiedenen Partner-Serviceeinrichtungen macht die konsequente Ausrichtung auf studentische Anforderungen möglich.

Darüber hinaus bietet das LC ein „Learning Resource Center“⁴⁹ an, das weitergehende Kursunterstützung durch Tu-

⁴⁵ Remy (Anm. 44) S. 4.

⁴⁶ Indiana University Information Commons <<http://ic.indiana.edu>> [Abrufdatum: 1.4.2008].

⁴⁷ Indiana University Information Commons <<http://ic.indiana.edu/index.html>> [Abrufdatum: 5.4.2008].

⁴⁸ UMass Amherst Learning Commons – W.E.B. Du Bois Library <<http://www.umass.edu/learningcommons/>> [Abrufdatum: 5.4.2008].

⁴⁹ Der Begriff Learning Resource Centre wird hier in einem ganz anderen Kontext genutzt, als er in Großbritannien geprägt wurde.

toren und ergänzende Unterweisungen für Studierende der ersten Studienjahre ermöglicht. Diese Form der Kompetenzvermittlung stellt ein wesentliches Element des Learning Commons dar.

2.2.3 The Kate Edger Information Commons⁵⁰

Der Kate Edger Information Commons ist als eigenständiges Gebäude konzipiert und errichtet worden. Das fünfstöckige IC-Gebäude mit über 1 300 Arbeitsplätzen und mehr als 500 Computerarbeitsplätzen wurde 2003 eröffnet und hat sich seitdem als attraktiver Lernort für die Studierenden etabliert. Auch hier hat sich die Zusammenarbeit mit verschiedenen Einrichtungen der Hochschule, deren Servicebereiche in den IC integriert wurden, als sehr erfolgreich erwiesen: „The Information Commons is a University Library (<<http://www.library.auckland.ac.nz/>>) service in partnership with the IT Directorate. It presents a collaborative student-centred infrastructure for IT, information services and learning support. The facility was designed to be a welcoming space for the Net Generation student. It includes facilities and spaces that accommodate individual and collaborative learning, integrates new technologies with services, and establishes dynamic and innovative partnerships between information and learning support providers on campus.”⁵¹

Zu den integrierten Servicebereichen gehören:

- „The University Library’s Course Collection“ mit aktueller Studienliteratur.
- „The University Library’s Information Skills team“ mit einem Angebot zur Vermittlung von Informationskompetenz.
- „The Student Learning Centre“ zur Unterstützung des wissenschaftlichen Arbeitens durch Workshops und individuelle Beratung.
- „The IC HelpDesk“ für die persönliche Beratung in allen technischen Fragen an der Informationstheke und zusätzlich als so genannte ‚roving consultation‘ an den Arbeitsplätzen und Arbeitsplatzrechnern auf unterschiedlichen Ebenen des Gebäudes.
- „The English Language Self-Access Centre (ELSAC)“ für alle nicht-englischsprachigen Nutzer.

Die Ausstattung des IC ist auf unterschiedlichen Bedarf für Einzel- oder Gruppenarbeit und verschiedene technische Ansprüche ausgerichtet. Bei der Gestaltung ist Flexibilität ein wichtiges Kriterium: „The Information Technology infrastructure was designed to provide maximum flexibility to adapt to changing teaching and learning technology requirements”⁵².

Die Architektur und Gestaltung des IC nimmt den inhaltlichen Anspruch nach Sichtbarkeit durch klare, offene Räume und Glasfronten auf.

2.2.4 University of Sheffield Information Commons⁵³

Mit dem Anfang 2007 eröffneten neuen Gebäude wurden 29 Millionen Euro in die Lernumgebung für Studierende investiert. Da die Universität Sheffield im Gegensatz zu

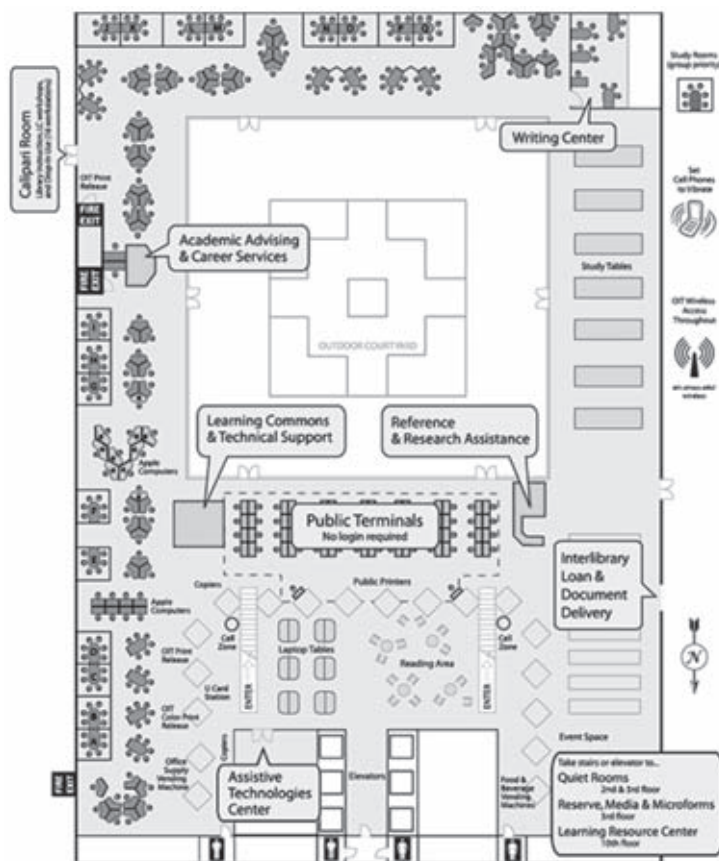


Abb. 4: Grundriss des Learning Commons, University of Massachusetts Amherst (Abbildung: Univ. of Massachusetts)

den bereits genannten „New Universities“ in Großbritannien als Forschungsuniversität gilt, ist diese hohe Investition nicht selbstverständlich und letztlich in der starken Konkurrenzsituation der Hochschulen in Großbritannien begründet⁵⁴.

Im Zuge der Planungen wurden andere beispielhafte Einrichtungen wie das Adsetts Centre, Sheffield Hallam, das Saltire Centre der Glasgow Caledonian University und auch der Learning Grid der University Warwick besucht.

Wie in vielen anderen IC-Konzepten wird der Betrieb in Qualität und Quantität durch eine Kooperation mit dem Rechenzentrum ermöglicht.

Mit dem IC wurde eine integrierte Lernumgebung geschaffen, die verschiedenste Bedürfnisse berücksichtigt. Die Arbeitsplätze bieten z. B. ausreichend Platz für PC und gleichzeitig genutzte Bücher. Die Gestaltung variiert und im Gegensatz zu von reinen PC-Reihen dominierten Räumen finden sich organisch gestaltete Bereiche, die je nach

⁵⁰ Vision & Desired Outcomes – The Information Commons – Ururangi – The University of Auckland Library <<http://www.information-commons.auckland.ac.nz/>> [Abrufdatum: 5.4.2008].

⁵¹ Beatty/Mountfield (Anm. 13) S. 420.

⁵² Anm. 50.

⁵³ Information Commons <<http://shef.ac.uk/infocommons/>> [Abrufdatum: 5.4.2008].

⁵⁴ Lewis, Martin: Redefining the library. In: Update/ Cilip 7 (2008) January/February, S. 41-43.

Bedürfnissen gemütliche, geschützte Ecken oder offene Bereiche für die Nutzer anbieten. Licht und Farben wurden bewusst eingesetzt, um eine angenehme Stimmung zu schaffen. Ganz bewusst wurden stille Arbeitsbereiche und -plätze in großem Umfang eingeplant. Auch die technische Ausstattung ist bei dem Konzept nicht zu kurz gekommen, nach Einschätzung des Direktors der Bibliothek, Martin Lewis, steht diese allerdings nicht im Mittelpunkt des Konzepts: „The IC isn't primarily about the technology. It's about spaces.“⁵⁵

Zur Namensgebung sei bemerkt, dass der Kate Edger Information Commons hier als Vorbild fungierte. In der Tradition der Hochschulentwicklungen in Großbritannien lief der Arbeitstitel des Projekts in Sheffield noch unter der Überschrift „Learning resource centre“. Diese Bezeichnung schien inhaltlich aber nicht mehr weit genug zu greifen, deswegen wurde der Name Information Commons gewählt. Lewis bemerkt hierzu: „The clincher was that we had the chance to claim to be the first new-build IC in the country“⁵⁶.

2.2.5 Weitere Beispiele

Das Web gibt inzwischen ausführlich Auskunft über zahlreiche Beispiele für IC. „It's easy to find proposals, mission statements, planning documents, workstation configuration information, architectural designs, staffing patterns, and staff training plans“⁵⁷.

Webseiten mit Links zu vielen praktischen Umsetzungen von Information Commons, die der Übersicht dienen und den Einstieg in das Thema ermöglichen:

- Information Commons Study Leave <<http://jhenning.law.uvic.ca/>>.
- The Learning Commons Model: Determining Best Practices for Design, Implementation, and Service <http://faculty.rwu.edu/smcullen/site_visits.htm>.
- Information Commons: a directory of innovative services and resources in academic libraries <http://ux.brookdalecc.edu/library/infocommons/ic_home.html>.

2.3 Entwicklungen in Deutschland

Ein Blick auf die deutsche Hochschullandschaft macht deutlich, dass Bibliotheken dem Wandel und den veränderten Anforderungen auf verschiedenen Ebenen begegnen. Sie ergänzen und erweitern Quantität und Qualität der Arbeitsplätze durch neue, zusätzliche Serviceangebote, wie z. B. das Learning Resource Center der SUB Göttingen⁵⁸, das Media Resources Center der Bayerischen Staatsbibliothek München⁵⁹ oder die Medienwerkstatt der SUB Hamburg⁶⁰, um die Verarbeitung elektronischer Informationen an entsprechend ausgestatteten IT-Arbeitsplätzen mit dem ergänzenden Support zu ermöglichen.

Im Zuge von Umbauten und Renovierungen in Bibliotheken werden unterschiedliche Nutzungs- und Arbeitsplatzbedarfe, wie z. B. durch die zunehmende Gruppenarbeit⁶¹ und Notebook-Nutzung, berücksichtigt.

Bibliotheksneubauten ermöglichen eine Neuausrichtung in größerem Umfang und eine deutliche Positionierung durch innovatives Bibliotheksdesign.

So verbindet die BTU Cottbus mit ihrem herausragenden, spektakulären Neubau (2005) neue Servicekonzepte als

„e-Learning Resource Center“, in dem die „Workflow-Orientierung computerbasierten Arbeitens abgebildet und organisatorisch gewährleistet wird“⁶². Hier wird die gesamte Bibliothek im Zuge eines organisatorischen Wandels neu ausgerichtet.

Der 2006 eröffnete Neubau der Bibliothek der Universität Karlsruhe ermöglicht Serviceerweiterungen und -verbesserungen durch konsequenten Einsatz von modernen Technologien, wie z. B. RFID. Auf diese Weise konnten die Öffnungszeiten auf 24/7 erweitert und wichtige Services auf Selbstbedienungstechniken umgestellt werden.

Insgesamt sind die Konzepte und Ansätze, so unterschiedlich sie auch in Umfang, Form und Ausprägung sind, sehr technik-zentriert. Auch Seefeldt formuliert in seinen Ausführungen zur „Bibliothek von morgen“: „Die Zukunft auch des Lernorts Bibliothek liegt sicher in ihrem Wandel von geistigen Schatzhäusern der Bücher zu Multimediazentren, die neben den herkömmlichen die neuen Medien, neben dem Gedruckten das Virtuelle gleichermaßen bereitstellen. Sie sollten sich zu Zentren der Informationsgesellschaft entwickeln, die durch ihre Kompetenz den geordneten Zugang zur Informationsflut sichern.“⁶³

Die Bibliotheken versuchen in Einzelinitiativen den wachsenden Anforderungen zu begegnen. Ein den Learning Centres bzw. Learning Commons vergleichbares Gesamtkonzept, das sich konsequent den Lernanforderungen der Studierenden stellt, ist bisher nicht sichtbar.

2.4 Auswertung der Konzepte

In der Beschreibung der Konzepte von Learning Resource Centres, Learning Centres und Information Commons, Learning Commons werden viele Gemeinsamkeiten deutlich. Diese reichen von Aspekten der Ausstattung, Technik und Angebote über die strategische Ausrichtung bis zu organisatorischen Überlegungen. Die inhaltliche Entwicklung hin zur konsequenteren Lernunterstützung durch Learning Centres und Learning Commons ist in beiden Konzepten vollzogen worden. Dabei spielen die Bestände, die traditionell die Bibliothek kennzeichnen, nur noch eine

⁵⁵ Lewis (Anm. 54) S. 42.

⁵⁶ Ebd., S. 43.

⁵⁷ Cowgill, Allison; Beam, Joan und Lindsey Wess: Implementing an Information Commons in a University. In: Journal of Academic Librarianship 27 (2001) 6, S. 432-440.

⁵⁸ Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen <http://www.sub.uni-goettingen.de/ebene_1/1_1_Irc.html> [Abrufdatum: 5.4.2008].

⁵⁹ Die Bayerische Staatsbibliothek: MRC – Media Resources Center <http://www.bsb-muenchen.de/MRC_Media_Resources_Center.791.0.html> [Abrufdatum: 5.4.2008].

⁶⁰ Willkommen im Bibliothekssystem Universität Hamburg: Service: Medienwerkstatt <<http://www.sub.uni-hamburg.de/mw/index.html>> [Abrufdatum: 5.4.2008].

⁶¹ Online-Reservierung von Gruppenarbeitsräumen <http://www.ibit.uni-oldenburg.de/ibit_news/index.php?page=news&id=114> [Abrufdatum: 5.4.2008].

⁶² Degkwitz, Andreas: Das IKMZ der BTU Cottbus als ein e-Learning-Ressource-Center. In: B.I.T. 8 (2005) 2, S. 133-138.

⁶³ Seefeldt (Anm. 8).

untergeordnete Rolle, da nur die Studienliteratur vorgehalten wird.

Diese „Parallelentwicklung“ ist mit zeitlichem Verzug, in den USA erst ab Ende der 90er Jahre, erfolgt. Bemerkenswert scheint auch, dass es zwischen den Konzeptentwicklern in Großbritannien und den USA kaum gegenseitige Kenntnisnahme und Beachtung gab⁶⁴.

Die Entwicklungen kamen jeweils aus unterschiedlichen Richtungen. Während die Learning Resource Centres mit einer klaren Funktion in die strategische und politische Ausrichtung im Hochschulkontext eingebunden wurden („top-down“), gingen die IC-Konzepte von Bibliotheken aus („bottom-up“).

Architektur, Design und Gestaltung haben für die Entwürfe von LRC und Learning Centres eine große Bedeutung, das zeigen die aktuellen Beispiele besonders deutlich. Anders als bei den Information Commons, diese sind bisher eher zurückhaltend oder gar „langweilig“ gestaltet, wie Lippincott⁶⁵ feststellt: „Information commons generally do not sparkle.“

Mittlerweile haben die IC-Konzepte konzeptionell und strategisch aufgeholt. Information Commons bedeuten inzwischen weit mehr als ein PC-Cluster in der Bibliothek. Das Beispiel der Universität Sheffield zeigt, dass inzwischen auch IC-Entwicklungen in Großbritannien aufgegriffen werden.

Auch in Deutschland werden die Konzepte verzögert und nicht in der Breite wahrgenommen und diskutiert, obwohl die Problemstellungen hier sehr ähnlich sind.

3. Neue Konzepte

Nach dem Blick auf die Konzepte und deren praktische Umsetzungen können eine Reihe von konzept-übergreifenden Kriterien für zukunftsfähige Lernorte in Bibliotheken abgeleitet werden.

- Nutzer erfahren Motivation und Unterstützung am Lernort. Eine anregende Atmosphäre wird über die Gestaltung mit Mobiliar und Licht geschaffen. Auch die Akustik der Räume beeinflusst die Arbeitsfähigkeit und bedarf der „Gestaltung“, was bis zum Einsatz von Hintergrundmusik führen kann⁶⁶. Die einfache, barrierefreie Nutzbarkeit von Netzzugängen durch WLAN unterstützt die Studierenden bei der Arbeit.
- Lernorte ermöglichen Zusammenarbeit. Ein sozialer Raum wird geschaffen, der als Treffpunkt dient oder für die Gruppenarbeit genutzt werden kann. Hierzu gehört z. B. ein Internet-Café, in dem der zwanglose Austausch von Informationen erfolgen kann.
- Lernorte unterstützen die praktische Arbeit. Der praktische Umgang mit Information zur Wissensverarbeitung wird durch die entsprechende Infrastruktur (Hard- und Software, Quellen, Zugangssysteme)



Abb. 5: Prototypischer Plan Learning Centre (Abbildung: JISC)

ermöglicht. Die Recherche, Informationsverarbeitung und -produktion kann so nahtlos ohne Medienbrüche erfolgen. Auf diese Weise wird E-Learning und virtuelles Lernen unterstützt.

- Lernorte schaffen Freiräume. Der Zugang zur Informationstechnik wird erleichtert, indem die Nutzerbedürfnisse und -wünsche berücksichtigt werden. Dies betrifft die Öffnungszeiten und Zugänglichkeit (24/7) aber gleichzeitig auch die Ortsunabhängigkeit der Nutzung über virtuelle Zugänge oder WLAN-Verfügbarkeit. Das selbstbestimmte Arbeiten der Studierenden wird unterstützt und gefördert. Je weniger Kontrollen und Restriktionen bestehen, desto mehr Eigenverantwortlichkeit der Nutzer wird gefordert⁶⁷.
- Lernorte bieten Flexibilität. Räume und Mobiliar sind an unterschiedliche Bedürfnisse anpassbar und bieten weitgehende Mobilität für

⁶⁴ Mit der Einladung D. Beagles zum Bibliothekartag 2004 in Düsseldorf wurde das Information Commons-Konzept in Deutschland der bibliothekarischen Öffentlichkeit vorgestellt. Am Rande des Bibliothekartags kam es zum ersten Zusammentreffen zwischen D. Beagle (IC-Konzept) und G. Bulpitt (Learning Centre-Konzept).

⁶⁵ Lippincott (Anm. 5) S. 14.

⁶⁶ JISC (Anm. 33) S. 4.

⁶⁷ So sollte statt der gängigen (Un-)Kultur der Regelungen und Ordnungen, z. B. auch zur Nutzung der PC-Arbeitsplätze, auf das Selbstregulativ der Nutzer vertraut werden.

aktuelle und zukünftige Vermittlungsformen, quasi als „lernende“ Bibliothek⁶⁸. Auf einen zusätzlichen Bedarf an Technik oder an technikfreien Bereichen kann flexibel reagiert werden.

Es gibt mittlerweile einen großen Fundus an Ideen und Anregungen, wie diese Anforderungen und Konzeptelemente konkret umgesetzt werden können⁶⁹. Das umfasst alle Aspekte der Lernräume, seien es Einzel- oder Gruppenarbeitsplätze, Schulungsräume, Service-Bereiche und Informationstheken oder Ruhe- und Relaxzonen.

Das Joint Information Systems Committee (JISC) in Großbritannien veröffentlicht neben Fallstudien auch grundlegende Empfehlungen zum Thema Lernräume, dazu gehört auch dieser prototypische Plan eines Learning Centre⁷⁰. Einen einzigartigen Überblick ermöglicht das JISC-Angebot des „Virtual Campus“⁷¹. Hierfür wurden gelungene Best-Practice-Beispiele für die verschiedenen Lernraumbereiche und -angebote kombiniert.

In den vom Scottish Funding Council veröffentlichten „Twelve keys to creating successful learning spaces“⁷² sind einige wichtige Aspekte für die Umsetzung enthalten, die gewährleisten, dass die Planungen unter einem ausreichend weiten Blickwinkel erfolgen.

Hierzu gehören die Einbindung des Konzepts in die gesamtuniversitäre Strategie, die Einbeziehung der wichtigsten Akteure und Interessenvertreter, die Sichtung externer Beispiele und Best-Practices und auch die Aufforderung zum Experimentieren jenseits der bekannten Techniken und Didaktiken.

4. Schluss

Die Entwicklungen im Hochschulkontext führen zu Veränderungen der bibliothekarischen Servicemodelle. Die Konzepte der Learning Resource Centre, Learning Centre und Information Commons, Learning Commons zeigen deutliche Wege auf, in welche Richtung diese Servicemodelle gehen müssen.

Unter der Prämisse von Service- und Nutzerorientierung verschieben sich die Prioritäten. Es geht nicht mehr nur darum, Bestände passiv anzubieten. Die Rolle der Nutzer ist deutlich aktiver geworden, sie rezipieren nicht mehr passiv die vorhandenen Bestände und Informationen, sondern gestalten einen aktiven Arbeitsprozess, in dem schließlich neue Inhalte produziert werden. Bibliotheken müssen für diese Prozesse und Aktivitäten den geeigneten Raum schaffen.

Es gilt, ganzheitliche Konzepte hierfür zu entwickeln, die die Lern- und Arbeitsbedürfnisse der Studierenden abbilden und unterstützen. Ganzheitlich bedeutet, nicht nur Teilaspekte wie die technische Infrastruktur bereitzustellen, sondern auch Beratung, Information und Schulung, unterschiedliche Arbeitsplätze und -ausstattungen sowie Raum- bzw. Gebäudekonzepte.

Die Fähigkeit der Bibliothek zur Kooperation mit anderen Serviceeinrichtungen der Hochschulen wird ganz entscheidend die Qualität des Lern- und Arbeitsraums beeinflussen.

„It is our belief that library facilities are most successful when they are conceived to be an integral part of the institution as a whole. It is no longer acceptable to consider libraries as stand-alone facilities.“⁷³

Wenn es gelingt – in diesem Sinne – aktive Servicekonzepte für den Lernort Bibliothek zu entwickeln, werden Bi-

bliotheken auch weiterhin lebendige Zentren der Hochschulen sein.

Anschrift der Autorin:

Prof. Christine Gläser
HAW
Berliner Tor 5
D-20099 Hamburg
E-Mail: christine.glaeser@haw-hamburg.de

⁶⁸ „The charge to architects is to create libraries that, themselves, learn. One key concept is that the library as a place must be self-organizing – that is, sufficiently flexible to meet changing space needs.“ S. Freeman (Anm. 10) S. 9.

⁶⁹ Flickr: Fotos getaggt mit learningspace <<http://www.flickr.com/photos/tags/learningspace/>> [Abrufdatum: 5.4.2008]. Flickr: Fotos getaggt mit informationcommons <<http://www.flickr.com/photos/tags/informationcommons/>> [Abrufdatum: 5.4.2008]. Fotoalben zu jisc_infonet in Flickr <<http://www.flickr.com/photos/jiscinfonet/sets>> [Abrufdatum: 5.4.2008].

⁷⁰ JISC (Anm. 33) S. 23.

⁷¹ JISC infoNet – Virtual Campus <<http://www.jiscinfonet.ac.uk/infokits/learning-space-design/more/virtual-campus/>> [Abrufdatum: 5.4.2008].

⁷² Spaces for learning: a review of learning spaces in further and higher education. SFC 2006 <http://www.sfc.ac.uk/information/information_learning/Spaces_for_Learning_report.pdf> [Abrufdatum: 5.4.2008].

⁷³ Freeman (Anm. 10) S. 7.